

Postgraduierten-Studiengang in angewandter Geschichte

Master in Applied History – Die Geschichtswissenschaft in fremden Welten?

Nein, meint der Autor, denn mit dem mutigen Schritt einen postgraduierten Studiengang in Geschichte anzubieten, tritt die Geschichtswissenschaft in Zürich aus dem engen akademischen Tummelfeld der Fachdiskussionen der Berufswelt entgegen. Eine Begegnung wird vorgestellt, die auch uns Studierende spätestens nach dem abgeschlossenen Studium interessieren sollte, eine Begegnung, die uns die Frage stellt, was wir können.

Von Oliver Nievergelt

MAS – Master in Applied History, seit dem Frühjahr 2005 ist dieser neue «Brand» der Universität Zürich auf dem bunten Markt der Weiterbildungsangebote aktiv. Und bereits im Sommer 2007 graduieren die ersten Studierenden zu stolzen Laureaten des postgraduierten Studienganges in angewandter Geschichte. Doch die von der Frage nach dem Nutzen eines Geschichtsstudiums gequälte Geschichtsstudentin fragt sich vielleicht, wer ein solches Weiterbildungsangebot wahrnimmt und wer es mit welchen Überlegungen anbietet. Ist doch zumindest für diejenigen, die ihr Geschichtsstudium bereits abgeschlossen haben und sich um einen Job bemühen, klar, dass keine Personalchefin eifrig um die wertvolle Fachkompetenz eines Historikers wirbt. Worin liegt also der Mehrwert, den die fachfremden Teilnehmenden, die mitten in der Arbeitswelt stecken, von einer Weiterbildung in Geschichte erwarten?

Im Zeichen einer Aufwertung der Geschichtswissenschaften

Die Kernüberlegungen und Grundkonzeptionen dieses Pionierprojektes stammen von Bernd Roeck, Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Zürich und Präsident des Leitenden Ausschusses des MAS. Einerseits ist es ein Hauptanliegen, das breit nutzbare Können des Historikers als Wert herauszustreichen und seinem Gehalt gemäss anzubieten. Die Historikerin bildet in ihrem Fachstudium allgemeine Fähigkeiten aus, die zu

äusserst breiter Verwendung taugen. So ist beispielsweise der sichere Umgang mit riesigen Informationsmengen und deren Reduktion auf den Kerngehalt eine Kompetenz, die nicht nur im überquellenden Archiv hilfreich ist. Andererseits ist das

Projekt von der Intention getragen, das Geschichtsstudium und damit auch die Geschichtswissenschaften neu zu bewerten. Der MAS ist ein Ort, wo die Geschichtswissenschaft ihre Kompetenzen präsentieren und sich in der Konfrontation mit Juristen, Übersetzerinnen, Versicherungsexperten, usw. in angewandter Interdisziplinarität bewähren kann. Sowohl das Selbstbild, das sich Historiker von ihrem Fach und ihren Fähigkeiten machen, als auch das Fremdbild, sind entscheidend für die Aufwertung der Geschichtswissenschaften. Beide stehen in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander, wobei das Selbst-



Bernd Roeck (rechts) zusammen mit Gastdozent Peter Burke (links)

zvg

bild längerfristig wahrscheinlich entscheidender für die Anerkennung der Historikerqualitäten auf dem Arbeitsmarkt ist. So machen doch Selbstbewusstsein, Rhetorik und Auftreten der Vertreter einer Studienrichtung einen nicht zu unterschätzenden Teil der allgemeinen Wertschätzung eines Fachbereiches aus – ein Element, das im universitären Lehrbetrieb kaum beachtet wird. Ein gesteigertes und ohne Scheu vorgeführtes Selbstbild aller Historiker und Historikerinnen – und natürlich auch die Bewährung ihrer Kompetenzen in der Praxis – ist schliesslich der Hauptweg zu einer allgemeinen Wertschätzung historischer Fachkräfte.

Exotische Kursorte und ausgewählte Dozierende

Die Umsetzung dieser Überlegungen hat zur Ausarbeitung eines viersemestrigen postgraduierten Masterkurses geführt. Angeboten werden obligatorische und fakultative Module, viertägige Blockveranstaltungen, die zusammen mit einem erfolgreichen Leistungsnachweis ECTS-Punkt einbringen. Eine Diplomarbeit vervollständigt das Punkte-Soll, das zur Erlangung des von der Universität Zürich vergebenen Master-Diploms in Applied History benötigt wird. Mit CHF 21'000.- belaufen sich die Kosten im mittleren Bereich der Master-Weiterbildungsangebote in der Schweiz. Für CHF 9'000.- kann ein Zertifikat, das entsprechend weniger ECTS-Punkte und keine Abschlussarbeit verlangt, erworben werden. Voraussetzung für die Teilnahme am Master-Programm ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium, in einzelnen Fällen werden jedoch Ausnahmen gemacht.

Bei der Themenauswahl für die einzelnen Module wird auf eine gute Mischung aus historischen Grundkenntnissen, traditionellen Topoi der Geschichtsschreibung und thematischen Zugpferden mit besonderer Gegenwartsrelevanz gesetzt. Titel aus dem laufenden Curriculum lauten etwa «Methodik I», «Revolutionen und Massenbewegungen», «Geschichte und Medien» oder «Terrorismus und Gewalt», wobei der Fokus auf den applied-Charakter der

Themen gerichtet ist. Zum Selbstverständnis des Kurses – Ausstellungsvitrine und Bewährungsfeld der angewandten Geschichtswissenschaft zugleich zu sein – gehören auch die Veranstaltungsorte und prominenten Vertreter der Gilde, die immer wieder als Dozenten gewonnen werden können. Neben dem üblichen Kursort der Weiterbildungsstelle der Universität Zürich am Berninaplatz in Zürich, finden einige Module an ausgewählten Orten in der Schweiz (z.B. Monte Verita bei Ascona) oder im nahen Ausland (z.B. Berlin und Paris) statt. Fürs nächste Curriculum sind auch Module in Berkeley CA und New Delhi geplant. Die Anwerbung von Koryphäen wie Harold James, Peter Burke oder Gregor Schöllgen, um nur einige zu nennen, ist einerseits eine Angelegenheit der Kursreputation, andererseits aber auch eine erstklassige Möglichkeit, bei der sich Themen und Arbeitsweisen der Historikerinnen bei Fachfremden im besten Lichte zeigen und bewähren können. Vielfach werden vor Allem bei Grenzthemen Nicht-Historiker eingeladen, die wie beispielsweise Stefan Klapproth, Moderator des Schweizer Fernsehens, meist eine andere Perspektive auf die jeweilige Thematik einbringen.

Berufsleute wollen Geschichte

Die Musterteilnehmerin oder der Musterteilnehmer der Programmleitung ist berufstätig und kann sich durch die erlernten Zusatzkompetenzen ein neues Berufsfeld erschliessen oder sich im angestammten Gebiet durch entscheidendes Zusatzwissen auszeichnen. So gewinnt zum Beispiel die Investmentbankerin oder der Diplomat durch kompetente Einblicke in die Vergangenheit einer Region Zusatzwissen, das wichtige Geschäftsentscheidungen mitbestimmen kann. Oder der Journalist und die Übersetzerin nehmen neue Aufgaben wahr, die hohe Sensibilität für historische Gegebenheiten erfordern, welche man nicht ohne die intensive Beschäftigung mit Problemen der Geschichtsschreibung ausbilden kann. Solche Profile und Motivationen sind bei einigen Teilnehmenden im aktuellen Curriculum gegeben, doch gibt

es auch Teilnehmende ohne berufsorientierte, jedoch nicht minder ambitionierte, Absichten. Der pensionierte ETH-Chemiker, die am Ende ihrer Karriere stehende Ärztin, die beide bereits als Studenten gerne Geschichte studiert hätten und dies nun mit Genuss nachholen.

Der übergreifende Gewinn, den alle Masterabsolventen verbuchen können, gehört ohne Zweifel zu den Kernkompetenzen der Historikerinnen und Historiker. «Applied» meint nicht, fähig zu sein umfassende historische Forschung zu betreiben, sondern erstens eine kritische Haltung ausgebildet zu haben, um seriöse von unseriöser Geschichtsschreibung zu unterscheiden, zweitens den Mut und die Fähigkeit zu besitzen, komplexe und vielschichtige Probleme auf das Wesentliche zu reduzieren, ohne dabei drittens die historische Sensibilität und den sauberen Umgang mit Quellen vermissen zu lassen und die betrachteten Gegebenheiten gefährlich zu verkürzen. Die Liste wäre bestimmt noch erweiterbar, doch sind nicht die aufzählbaren Zusatzfähigkeiten entscheidend für den Wert einer historischen Weiterbildung, vielmehr ist es die mehrfache und kontroverse Auseinandersetzung mit historischen Voraussetzungen, die in die Gegenwart wirken. Dadurch sind die Absolventinnen und Absolventen befähigt, sicherer mit der geballten Ladung an Vergangenheit umzugehen, die uns in allen Lebensbereichen immer aufs Neue gegenübertritt.

Zum Autor

Oliver Nievergelt studiert im 7. Semester Philosophie, Geschichte der Neuzeit und Russische Literatur. Er ist am Lehrstuhl für Frühe Neuzeit angestellt und beschäftigt sich dort unter anderem mit der Organisation von MAS-Modulen.